Soulmate
Ali Busse

Ali Busse hat sich als Bassist und Komponist seit Jahren um das Seelenleben eines Teils der Weltbevölkerung verdient gemacht, dem noch vor nicht allzu langer Zeit der Ruf vorauseilte, auf rhythmische Variablen eher agnostisch zu reagieren. In verschiedenen Projekten und Bands von Jan Delay setzte er Groove-Akzente, die den höchst eigenwilligen Sprachrhythmus des Sängers und Rappers nicht nur komplettierten, sondern obendrein auf eine äußerst nonchalante Fährte lockten.

Text von Michael Loesl,
Fotos von Sven A. Droste

Auf Jan Delays aktuellem Album, „Wir Kinder vom Bahnhof Soul“ schlägt und zupft Ali Busse nun die Kür seiner eigenen Kunst. Der Tieftondruck des New Yorker Hedonisten-Tempels „Studio 54“ wird mit der Präzision und der Lockerheit von Bernard Edwards verbunden, während der ausgestreckte Mittelfinger des Bandbosses von Disko No.1 auf fünf Saiten lustbetont konterkariert wird. Das Ganze kommt so unangestrengt rüber, dass man sich eine baldige Fortsetzung wünscht, denn nie wurde Funk hierzulande mit der zugehörigen Attitüde selbstverständlicher gespielt als von Ali Busse, Jan Delay und Disko No.1. Aber der Soultrain steuert erst mal auf seine Endstation zu, wie Ali Busse im Interview am ersten Tag der letzten Etappe der „Bahnhof Soul“-Tour in Oberhausen erzählte.

bq: Ali, du bist seit letztem Sommer mit Jan Delay und Disko No.1 auf „Bahnhof Soul“-Tour. Hat sich das Programm zum zweiten Tourteil, den ihr noch bis zum Ende des Jahres bestreiten werdet, geändert?
Ali Busse: Es sind ein paar Kleinigkeiten dazugekommen. Eins der Medleys, in denen Jan alte Beginner-Texte über bekannte Beats rappt, haben wir durch ein neues ausgetauscht. Im Song „Überdosis Fremdscham“ blitzt ein Hook vom A-Team auf. Solche Sachen sind anders als im ersten Tourteil.

bq: Die Klassiker-Basslinie vom Chic-Song „Good Times“ trägt aber als wichtige Säule weiterhin die Konzerte, oder?
Ali Busse: Na ja, dass diese Basslinie im Song „Showgeschäft“ eine tragende Rolle spielt, ist unverkennbar, aber als tragende Säule würde ich sie nicht bezeichnen.

bq: Die Phrasierungen im Synth-Bass von „Abschussball“ tragen doch auch die DNA von „Good Times“.
Ali Busse: Stimmt, jetzt wo du es sagst, fällt mir auch auf, dass es in dem Stück Parallelen zu einer der Bassfiguren in „Good Times“ gibt. Als wir das „Bahnhof Soul“-Album aufnahmen, orientierten wir uns sehr stark an den Originalen wie in dem Fall Chic. Oder in „Disko“ steckt ein Michael Jackson-Vibe. Aber das Ziel war, sich diesen Größen anzunähern, ohne sie zu kopieren. Durch den Gesang von Jan ist sowieso etwas völlig anderes daraus geworden.

bq: Ist die Musik, die du mit Jan spielst, nicht ein wahr gewordener Traum, für dich als Bassist?
Ali Busse: Absolut, zumal es die Musik ist, die mich ursächlich zum Bass greifen ließ und anhand derer ich mir das Bassspielen beibrachte. Ich habe das Instrument durch Raushören spielen gelernt. Funk und Soul haben mich von der Bassseite her im-

mer fasziniert und interessiert. Insofern fühle ich mich in Jans Musik zu Hause. In Verbindung mit einem tollen Sänger wie Jan, mit dessen Texten ich auch aufwuchs, befinde ich mich tatsächlich in einem traumhaften Setting. Ich bin textlich sozialisiert worden durch Jan und die Beginner (ein weiteres Bandprojekt mit Jan Delay, Anm. d. Redaktion).

bq: Aber auch inhaltlich muss die Arbeit mit Jan doch auch inspirierend sein, weil vor allem mit der „Bahnhof Soul"-Platte die Dekadenz der Disco-Ära erstmalig mit Empathie und Verstand angereichert wird.
Ali Busse: Ja, das stimmt. Wobei die Texte der neuen Platte im Vergleich zum „Mercedes Dance"-Album bewusst weniger kritisch geschrieben worden waren. Aber sie sind immer noch vorhanden, und diese Kurve zu kriegen, also Unterhaltungsanspruch, Sprache und Groove mit dem Quäntchen Kritik zu vereinen, ist erstaunlich und kickt uns alle in der Band immer wieder.

bq: Schwingt nicht ein bisschen Wehmut mit, weil in Oberhausen der Anfang vom Ende der derzeitigen Tour begann?
Ali Busse: Wehmut schwingt da auf jeden Fall ein bisschen mit, aber die Stimmung innerhalb der Band war und ist großartig und alle freuen sich, mitmachen zu können. Trotz der Tatsache, dass das vorläufige Ende im Raum steht, möchte ich die Konzerte und das Zusammensein mit der Band so unbeschwert wie möglich genießen. Eventuell gehen wir im Herbst noch mal auf Tour. Wann und in welcher Form es danach weitergeht, ist allerdings noch nicht klar. Wir sind ja in der jetzigen Besetzung seit 2006 unterwegs und haben in den Jahren dazwischen etliche Touren und Festivals gespielt. Sehr wahrscheinlich wird es erst mal eine Pause geben.

bq: Wie hast du euren Auftritt bei der Glamourveranstaltung der „Swiss Awards" empfunden, zu dem Jan aus Protest gegen das Minarett-Verbot in der Schweiz ein Plastikminarett um den Hals trug?
Ali Busse: Das hatte Stil im Rahmen dieser Glitzer- und Glamourshow, weil es wahnsinnig herausstach aus dem Showrahmen. Der Auftritt polarisierte total, was man an den Gästebucheintragungen auf Jans Webseite sehen konnte. Seitenweise fanden Debatten darüber statt, zwischen Schweizern und Nichtschweizern und unter den Schweizern, ob man als Deutscher derartige Kritik an der Schweiz üben dürfe. Ich finde solche Aktionen gut, weil die Sichtbarkeit für mehr genutzt wird als die eigene Promotion und im besten Falle eine Diskussion anheizt. Provoziert und polarisiert hat Jan auch früher schon. Er war ja nie einer, auf den sich sofort alle einigen konnten.

bq: Er ist halt anders, was sich nicht zuletzt auch in der Tatsache manifestiert, dass er die Mitglieder seiner Band an den Credits, und damit an den Tantiemen für die Songs des aktuellen Albums, beteiligt.
Ali Busse: Ja das stimmt, es ist wirklich speziell bei Jan, dass er seine Musiker einbindet und auf verschiedenen Ebenen beteiligt. Viele von uns aus der Band spielen ja auch bei anderen Acts und nirgends wird man derart eingebunden wie bei Jan.

bq: Lässt du entsprechend mehr Herzblut in Jans Musik einfließen?
Ali Busse: Ich glaube schon, denn mit Jan ist es weitaus mehr als ein bloßer Job. Wir haben uns für das aktuelle Album monatelang immer wieder getroffen, Ideen gemeinsam entwickelt – immer mit dem Ziel, eine Bandplatte zu machen. So was ist ganz klar mehr als ein Job, zu dem man zum Mucken geht. Es ist eben auch Jan Delay selbst, der mich als Musiker immer wieder den nächsten Tag mit Spannung erwarten lässt. Mit ihm zu arbeiten ist einfach viel interessanter als mit anderen Acts, weil man sehen kann, wie sich Dinge entwickeln und er außergewöhnliche Texte über Songideen schreibt, die man zusammen erarbeitet hat. Man ist in seiner Band ganz dicht bei allem dabei.

bq: Insofern muss es doppelt schmerzhaft sein, dass irgendwann in diesem Jahr vorerst Schluss sein wird mit Disko No.1.

„Diese Kurve zu kriegen, also Unterhaltungsanspruch, Sprache und Groove mit dem Quäntchen Kritik zu vereinen, ist erstaunlich und kickt uns alle in der Band immer wieder."

„Durch den Reggae ist mein Interesse am richtigen Bassspielen größer geworden und spätestens, als ich die Basslinien der Michael Jackson-Platten lernte, wurde Hardcore langweilig."

Ali Busse: So ist es auch, wobei das nicht bedeuten muss, dass es keine Zusammenarbeit mehr geben wird. Und für ihn ist jede Entwicklung sicher gut, denn damit wird etwas Neues sozusagen erkennbar.

bq: Seltsamerweise ist über dich praktisch nichts im Netz zu finden. Wie fing deine Profikarriere an?
Ali Busse: Ich bin Jahrgang 1974, also gerade noch 35 Jahre alt. Ich habe mit neun angefangen, Klavier zu spielen, also eigentlich habe ich die klassische Ausbildung durchlaufen. Über die typischen Schul- und Hardcore-Bands bin ich zum Bass gekommen und da eigentlich auch in der klassischen Weise, weil der Bassist fehlte und ein Bass in der Ecke stand. Den griff ich, probierte ihn aus und eignete ihn mir mit Learning by Doing an. Es gab mit der Hardcore-Band, in der ich spielte, und den Beginnern mit Jan ein paar Kollaborationen. 1994/95 hatten wir schon Gigs zusammen gespielt. Da hatten die Beginner gerade ihre erste EP draußen und wollten gerne einige ihrer Songs mit Liveband umsetzen. Zu dieser Band gehörte ich eben. Rapper trafen dabei auf Hardcore-Metal-Headbanger. Das war damals toll. Aus heutiger musikalischer Sicht – furchtbar! *(lacht)* Später hatte ich dann anderthalb Jahre Kontrabassunterricht und Gigs im Duo mit einem Saxofonisten und habe viel kubanische Musik gespielt.

bq: Warst du nicht auch Mitglied der Sam Ragga Band?
Ali Busse: Ja, ein Teil meiner Hardcore-Band ging damals mit den Beginnern auf Tour, und weil wir seinerzeit viel Reggae hörten, entstand die Sam Ragga Band. 1996 gab es einen Gig von uns, dann ganz lange nichts mehr, bis Jan die Band Blues Brothers-mäßig wieder zusammenführte für die „Irgendwie, Irgendwo, Irgendwann"-Pop 2000-Single. Die ging dann Platin und daraufhin haben wir das „Searching For The Jan Soul Rebels"-Album gemacht. 2001 waren wir auch die Liveband von Jan. Seitdem haben wir drei Alben mit dem Sänger Seanie T. aus London gemacht.

bq: Filigranarbeit war bei deiner Hardcore-Combo vermutlich nicht gefragt.
Ali Busse: Überhaupt nicht. Damals habe ich nur die Power-Akkorde der Gitarre mit dem Bass gedoppelt. Durch den Reggae ist mein Interesse am richtigen Bassspielen größer geworden und spätestens, als ich die Basslinien der Michael Jackson-Platten lernte, wurde Hardcore langweilig.

bq: Aber die richtigen Hinlanger wie Mark King und Stanley Clarke haben dich nie interessiert?
Ali Busse: Doch, aber eher aus der Keyboard-Perspektive, weil ich damals auch noch viel Keyboard spielte. Ich fand den Keyboarder von Level 42, Mike Lindup, toll, vor allem wie er die zweite Stimme in der Band sang. Mark King spielte gut, aber mir war das zu muckermäßig, was der machte.

bq: Bis auf eine kurze Stelle in der Bridge des Songs „Disko" hast du auch nie geslappt.
Ali Busse: In „Disko" spielte ich Louis Johnson-mäßig, wobei ich das eher sparsam einsetzte. Jan ist auch nicht so ein riesiger Slap-Fan. Als wir die Songs für das „Bahnhof Soul"-Album bei einer Probe vor den Studioaufnahmen durchspielten, brachte ich diese kurze Slapbass-Figur rein, was unseren Monitormischer zu dem Spruch animierte: „Das Slapverbot ist aufgehoben!". Der Spruch ist inzwischen zum geflügelten Wort geworden.

bq: Aber auch live hämmerst du ja praktisch gar nicht drauflos.
Ali Busse: Das hängt aber auch mit dem Umstand zusammen, dass ich, wie gesagt, viel Reggae gespielt habe und immer noch spiele. Dafür musste ich nie die Saiten wechseln, was für richtige Slapbass-Figuren aber dringend nötig wäre. Andererseits stehe ich auch nicht wirklich auf diese Showmänner unter den Bassisten.

bq: Mit welchem Adjektiv würdest du Funk am ehesten in Verbindung bringen?
Ali Busse: Oh! (überlegt lange) Das ist mal eine schwierige Frage. Wie will man Funk übersetzen? Puh, mir fällt kein brauchbares Adjektiv ein. Oder ist das eine Fangfrage?

bq: Ein bisschen schon, weil Prince mal sagte, dass man spätestens in dem Moment nicht mehr oder gar nicht funky wäre, in dem man Funk als Umschreibung für ein Gefühl in der Musik oder als Lebensgefühl beschreiben könne.
Ali Busse: Ah! Siehst du, gut, dass mir nichts eingefallen ist. *(lacht)*

bq: Dein Sound ist sehr gradlinig, präzise und elegant. Nutzt du kaum Effekte?
Ali Busse: Ich benutze gar keine Effekte. Live geht der Bass direkt ins Pult. Bei den Songs „Abschussball" und „Large", in

deren Studioversionen ein Synth-Bass zu hören ist, habe ich für die Live-Umsetzung bei den ersten Shows versucht, mit einem Octaver und gemutetem Daumenzupfen dem Synthsound nahe zu kommen. Wir haben uns dann aber dagegen entschieden, weil es ohne Effekt fetter klang.

bq: Gibt es schon Pläne für die Zeit nach der momentanen Jan Delay-Tour?
Ali Busse: Wir spielen noch das ganze Jahr Konzerte und Festivals, es wird eine Liveplatte geben, die wir auf dieser Tour aufnehmen. Da bleibt wenig Zeit für andere Projekte. Mal sehen, was das nächste Jahr bringt ...

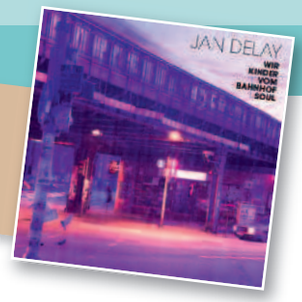
bq: Alles klar. Vielen Dank für das Gespräch und viel Spaß noch auf Tour.

Jan Delay auf Tour:

22. Mai 2010 Pouch, Sputnik Springbreak
03. Juni 2010 Iserlohn, Wortklang
04. Juni 2010 Nürburg, Rock am Ring
05. Juni 2010 Nürnberg, Rock im Park
27. Juni 2010 Roeser (Luxemburg), Rock-A-Field Festival
10. Juli 2010 Frauenfeld (Schweiz), Frauenfeld Openair
17. Juli 2010 Locarno (Schweiz), Moon and Stars Festival
18. Juli 2010 Cuxhaven, Deichbrand Festival
06. August 2010 Bad Oeynhausen, Parklichter
07. August 2010 Jena, Sonne Mond Sterne Festival
13. August 2010 Eschwege, Open Flair
14. August 2010 Rothenburg o.d. Tauber, Taubertal Open Air
20. August 2010 Bochum, ZFR (Zelt Festival Ruhr)
02. September 2010 Ludwigsburg, Residenzschloß

www.jandelay.de

Aktuelle CD:
Jan Delay
„Wir Kinder vom Bahnhof Soul"
Label: Vertigo Berlin/Universal



„Ich stehe nicht wirklich auf diese Showmänner unter den Bassisten."